



Finale, oh! Nach 1990 Tagen legten die Ulmens in Hamburg an.

12000 KILOMETER IN FÜNFEINHALB JAHREN

EUROPA-REISE PER FALTBOOT

»Paddle, wenn du musst und segle, wenn du kannst!« Das war das Motto der Ulmens auf ihrer Faltboottour von Ulm nach Hamburg - außen rum.

Etwas verrückt und ohne jegliche Meerese Erfahrung machten sich die Landratten Rainer und Franziska Ulm am 1. Mai 2000 auf den Weg. Auf der Donau führte ihr Weg durch Österreich, Slowakei, Ungarn, Rumänien, Bulgarien bis zum Schwarzen Meer. Dort bogen sie rechts ab und paddelten via Istanbul Richtung Ägäis und an 24 griechischen Inseln vorbei nach Süditalien. Wo sie noch lange nicht genug hatten: Die letzten zwei Jahre schipperten sie die Mittelmeerküste entlang bis Gibraltar, weiter auf dem Atlantik bis zum Kap Finisterre in Galizien. Von dort wählten sie wieder den »Landweg« und näherten sich über Kanäle in Frankreich, Belgien und Holland der Hansestadt Hamburg, wo sie am 14. Oktober 2005 an Land gingen. In diesen 1990 Tagen haben die Ulmens viel erlebt und mit ihren Stories könnten sie ganze KANU-Magazine füllen. Doch die komplette Geschichte ist einem großen Reisebericht in Buchform vorbehalten, über dessen Entstehung

die Homepage www.ulm-outdoor.de informiert. Als kleinen Appetithappen servieren die Marathonpaddler allen KANU-Lesern vorab ein paar Highlights ...

Mit Pauken & Trompeten

Kenterung auf offener See: Ausgerechnet beim Queren einer großen Bucht kenterte Rainer bei einem Segelmanöver. Wir kämpften drei lange Stunden, um das Ufer zu erreichen. Und die ewig lange Hafenanlage des Industriehafens von Constanza hätte uns fast die Boote, vielleicht sogar unser Leben gekostet.

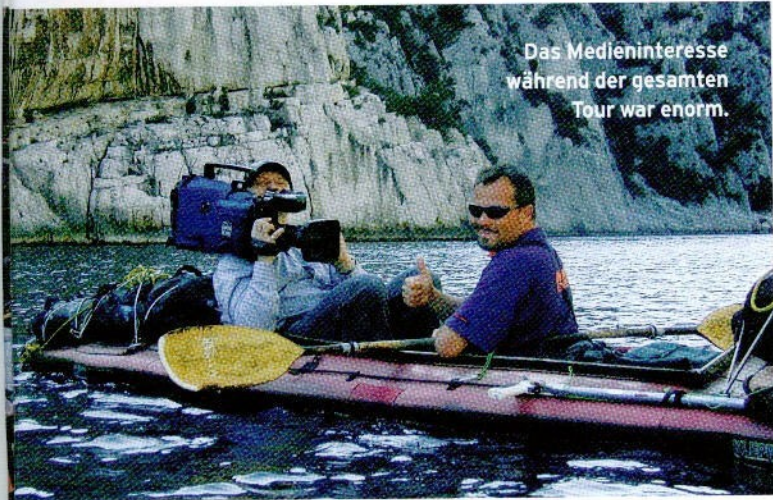
Hilfe von der Mafia: Am Abend des fünften Tages in Bulgarien gingen wir an einem ehemaligen Club-Med-Hotel an Land. Sofort waren wir »das« Gesprächsthema. Wir wurden

zum Essen eingeladen, unterhielten uns mit russischen Generälen und reichen Geschäftsleuten aus dem Ostblock, die sich hier trafen, um Geschäfte zu machen. Das ganze Arsenal war bewacht und einige dieser Leute hatten ihre bewaffneten Leibwächter dabei. Alles roch verdächtig nach Russen-Mafia. Unseren »neuen« Freunden schilderten wir auch das Problem, dass wir noch illegal in Bulgarien unterwegs waren. Jedes Schiff, das bulgarische Gewässer kreuzt, muss sich binnen 24 Stunden im nächsten Hafen melden – für uns nicht zu schaffen. Doch kein Problem für die Mafia. Einen Anruf später hatten wir einen Termin im Privathaus des nächsten Hafenmeisters und kurz darauf einen Stempel mehr im Pass. **Grenzübertritt als Staatsakt:** Bei unserer Ausreise von der Türkei nach



Highlights: die Häfen entlang der Tour.

Das Medieninteresse
während der gesamten
Tour war enorm.



Home was where the tent was ...

Griechenland setzen wir einmal mehr ein Zeichen der Völkerverständigung. Wir werden von Fischerbooten, zwei Küstenwachschiffen des türkischen Militärs und einer Fähre mit dem gesamten Gemeinderat samt Bürgermeister von Turgutreis begleitet. Im internationalen Gewässer werden die Anker geworfen. Von der Insel Kos kommt ebenfalls eine Flotte, angeführt vom Bürgermeister. Und erst nach einem großen Hallo auf der Fähre und einer offiziellen Flaggenübergabe durften wir unter Fanfarenklängen weiterpaddeln.

Kein Kindergarten: Atlantik

Unwirtliches Italien: Unseren dritten Tourwinter verbringen wir größtenteils im Mittelmeer mit viel Regen, Kälte und Sturm. Besonders setzt uns dieser nach dem 1000. Tag unserer Tour zu. Von Portovenere ab beginnt der National Park Cinque Terre, wo wir tagelang an der Felsküste und kleinen verschlafenen Örtchen entlangpaddeln – zusammen mit dem Tramontana, einem kalten Fallwind aus den Bergen. Besonders bei Riomagjore brauchen wir für den letzten Kilometer bis zum Hafen unglaubliche zwei Stunden – das hätte Don Quichote kaum besser hinbekommen.

Nach der Tour ist vor der Tour – sobald ihr Buch im Handel ist, wollen die Ulmens zu neuen Ufern aufbrechen.

Das Ende der Welt umpaddelt: Auf dem Mittelmeer hatten wir bei ablandigem Wind fast spiegelglattes Wasser. Dem ist entlang der portugiesischen Küste leider nicht so. Der ablandige Wind fegt gegen den Schwell und die Wellen bauen sich immer mehr auf. Ideal für Wellenreiter, doch für uns eine Katastrophe. Ständig kämpfen wir gegen den Nordwind, damit uns dieser nicht aufs offene Meer bläst. Zu nah an die Küste können wir aber auch nicht, sonst erwischen uns die Brandungswellen. Keine gute Aussichten für das ausgesetzte Kap Sao Vicente mit seiner Steilküste. Im Hafen von Sagres beginnt der erste Anlauf. Wir starten um 5.30 Uhr, doch 6 Kilometer vor dem Kap müssen wir wegen zu hoher Brandung und heftiger Kreuzseen abbrechen. Am nächsten Tag der zweite Versuch. Die Bedingungen sind besser und wir passieren den Wendepunkt unserer Tour.

Plan B: Der weitere Weg auf dem Atlantik ist aufgrund der rauen Bedingungen geprägt von viel Angst und einer Zwangspause durch Rainers dritte Bandscheiben-OP. Und so entschließen wir uns nach reiflicher Überlegung dazu, den Heimweg so weit möglich über Binnenkanäle anzutreten. **Franziska & Rainer Ulm**